

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Malerische Ansichten der Schlösser, Denkmäler und merkwürdigen Gegenden des Elsasses

Rothmüller, Jacques

Colmar, [1836]

Grotte von Sankt-Veit

[urn:nbn:de:bsz:31-334474](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334474)

Grotte von Sankt-Weit.

Ein sehr merkwürdiges Phänomen bietet uns die malerische Natur der Vogesen dar; es ist das, welches die Grotte St. Weit bildet, die sich in einem der Berge befindet, die auf der andern Seite des Jorntals liegen, das seinen Namen von der Gewalt des Stroms hat, der es durchfließt. Ihre Tiefe ist unermesslich, und sie behält in allen ihren Theilen eine Höhe, die bei'm ersten Anblick das Werk von Menschenhänden zu seyn scheint. Einsiedler bewohnten sie ehemals, und auf der Vorderseite erblickt man noch einen Stein, auf dem sich die Grabschriften von zwei von ihnen befinden, von denen der erste 1651 und der zweite 1702 gestorben. Eine alte, dem heiligen Weit gewidmete Kapelle befand sich oben auf der Fläche, die sich über dem Felsen befindet; sie gerieth in Zerfall, und die Andächtigen flüchteten sich in die Grotte. Seit einigen Jahren haben Bauwerke den malerischen Eindruck dieses Ortes zerstört. Der Heilige, den man hier zu verehren fortfuhr, wurde, nach der Legende, auf Diocletian's Befehl, in siedendes Pech und geschmolzenes Blei geworfen, und durch ein sehr sonderbares Wunder ging er aus dieser Feuerprobe hervor, ohne den geringsten Schmerz empfunden zu haben; als er wüthenden Löwen ausgesetzt wurde, sollen diese ihrem wilden Instinkt entsagt und ihm demüthig die Füße geleckt haben. Nach der Sage wurden seine Reliquien im achten Jahrhundert nach Paris und im neunten in die Abtei Corbie, in Westphalen, geführt. In mehreren Gegenden wurde er zur Heilung einer convulsivischen Krankheit angerufen, die unter dem Namen St. Weitstanz bekannt ist.

Diese Krankheit, die der Aberglaube früherer Zeit für ein Werk des Satans gehalten, wurde 1418 im Elfaß und in Straßburg epidemisch; die Magistratspersonen sandten auf diese Höhe die Unglücklichen, die davon befallen waren. Sie ließen hier das Almosen, das sie auf dem Weg gesammelt hatten, und kamen mit dem St. Weitstanz zurück. Daß solche Spekulationen in Zeiten gelungen sind, wo das Licht noch unter dem Scheffel war, ist leicht zu begreifen; allein unbegreiflich scheint es, daß noch in unsern Tagen man der wunderbaren Weits-Grotte einen jährlichen Tribut bezahlt.

Schloss Dagsburg.

Zwei Schlösser haben unter dem Namen Dagsburg in den Vogesen existirt und sind beide fast gänzlich zu Grunde gegangen. Das erste war der Gegenstand einer unserer früheren Aufsätze; es ist jenes, welches sich auf dem Berg Eguisheim, nahe bei Colmar befindet, und das nach der Tradition der Geburtsort des Papstes Leo IX, Sohn von Hugo IV, Graf von Eguisheim, und von Helwig, Tochter des Grafen Ludwig von Dagsburg war. Das zweite befand sich auf dem Gipfel des Bergs, der an die Schlösser Obersteigen und Ochsenstein grenzt. Als Lehn der Abtei Andlau besaßen es die Grafen von Eguisheim-Dagsburg; nach dem Erlöschen dieser Familie kam es an die Grafen von Leiningen; von da an wurde es dann bischöfliches Lehn. Das ganze benachbarte Land heißt das Land D a b o und ist reich an römischen und celtischen Denkmälern. Außer denen, welche Schöpslin beschrieben hat, entdeckte Hr. Schweighäuser noch in der Mitte einsamer Wälder lange Mauern und andere Spuren